

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.; VAL. J. PETER, President. 1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska. Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave. Preis des Tagblattes: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblattes: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Die entscheidende Stunde.

Die Augen des ganzen Landes, ja der ganzen Welt sind heute nach Washington gerichtet, wo durch den neuen Kongreß die Geschichte unserer Nation in neue verhängnisvolle Bahnen gelenkt werden dürfen. Alle Blicke über die Verfassungen der Präsidenten deuten darauf hin, daß er zum mindesten die Erklärung eines Kriegszustandes mit Deutschland fordern wird, wenn nicht sogar eine Kriegserklärung gegen diese Nation, mit der uns eine mehr als 100-jährige Freundschaft verbindet. Die Organisation der am Krieg Interessierten ist in den letzten Tagen im ganzen Lande in fieberhafter Weise tätig gewesen, selbst im friedlichen Westen, um mit äußerster Kraft den Kongreß zu überzeugen, daß das Volk für den Krieg bereit sei. Sie hat in raffinierter Weise ihren wahren Kriegsgrund zu verbergen gewußt, der darin besteht, ihre unsicheren Kriegsdarlehen an die Alliierten durch unser Land sicher zu stellen und weitere ungefähre Millionen für neue Rüstungen zu erlangen.

Bryan hat recht.

William Jennings Bryan hat recht: Was immer Deutschland uns nach der Meinung jener, die den Laubhüttenkrieg verurteilen, angetan haben mag: es hat es uns nicht antun wollen, es hat es zufällig angetan, indem man die Bundesstaaten und Kongreßmitglieder telegraphisch auf die Stimme des Volkes zu hören. Wer's noch nicht getan, telegraphiere es in der letzten Minute den Senatoren und Kongreßleuten. Das Volk fordert die Erhaltung des Friedens.

Die Loyalitätsfrage der Hefepresse.

General Leonard Wood ist von New York nach Charleston verlegt worden. Gegen seinen Willen. Der Präsident hat die Verlegung in seiner Eigenschaft als oberer Kriegsherr verfügt. Und zwar aus militärischen Gründen. Man kann annehmen, daß er den Schritt nach reiflicher Überlegung und nach Rücksprache mit den zuständigen Stellen getan hat. Wood hatte die Wahl zwischen Manila und Charleston. Der wichtigere Posten war Manila, aber Wood zog Charleston vor, nachdem ihm bekannt worden war, daß er in New York unter keinen Umständen bleiben konnte.

Der Stummel kann also losgehen. General Wood ist ein militärischer Held niemals gewesen und wird es auch niemals werden. Seine schwebende militärische Laufbahn verdankt er unter dem Präsidium Roosevelt herrlichen Günstlingswirtschaft. Aus irgend einem Grunde vor Roosevelt ihm ganz besonders gewogen und ohne Rücksicht auf verdienstliche Taten erreicht hatte. Man kann sich deshalb leicht vorstellen, daß Wood die Verlegung von New York nach Charleston als Auszeichnung nicht empfand, aber als Selbstlosigkeit er wußte, daß in solchen

Fällen eine Kritik der Entschlüsse des obersten Kriegsherrn nicht zulässig ist. Und die ihm nachfolgenden Blätter sollten es ebenfalls wissen. Solche Kritik gefährdet die Disziplin, und ohne Disziplin ist eine Armee nichts wert. Aber so sind diese Loyalitätsprediger. Loyalität gegen den Präsidenten ist gut für die Nation, sie selbst leben sie nur genau solange, als der Präsident ihren Willen tut, sich ihren Wünschen fügt, nicht einen Augenblick länger. Sobald der Präsident etwas tut, was ihnen nicht behagt, fallen sie aus der Reihe. Dann bekommt ihre Loyalität ein schiefes Gesicht, und das ist alles andere, nur kein angenehmes Gesicht. Es ist die Loyalitätsfrage und die ist ein erbauerlicher Anblick noch niemals gewesen. Aber es ist das wahre Gesicht der Loyalitätshüter, einerlei, wie abstoßend es wirken mag.

Aus dem Schulbuche des letzten Jahres.

In den Nachrichten, die unsere Schulpresse ihren Lesern widmet, finden wir die furiöse Behauptung Nikolans der Weise habe sich ein bleibendes Verdienst um die Menschheit dadurch erworben, daß er in dem Kampfe für die Freiheit der Völker und die Sache der Humanität die Führung übernommen habe. Wir wollen diesen Blättern einen Vorgang ins Gedächtnis zurückrufen, der sich am 13. Februar des Jahres 1913, also ungefähr anderthalb Jahre vor dem Ausbruch des Krieges im Sitzungssaal der Pariser gelehrten Gesellschaft abspielte. Was in Paris etwas zu bedeuten hatte, war vertreten. Einer der bekanntesten Männer Frankreichs, Francois de Pressensac, was als Redner vorgelesen. Er sprach über die Grenzlinie in den russischen Geographien, mit einer Statistik, die zu den entgegengesetzten Dokumenten der Menschheitsgeschichte zählt, wandte er sich an das Gewissen Frankreichs.

Aus Council Bluffs.

Ein unternehmerischer Jüngling. Der 22-jährige Donald Sloan, der angibt, daß er 221 Bluff Str. wohnt, wurde in Omaha verhaftet unter der Beschuldigung, den Clerk des Evans Hotel in Columbus, Neb., um \$85 beraubt zu haben. Sloan soll der Omaha Polizei ein Geständnis gemacht haben. Sloan war bisher Clerk in McCrains 10 Cent Store am oberen Broadway. Als derselbe von der Polizei untersucht wurde, fand man das gestohlene Geld in seinen Schuhen. Er wird wahrscheinlich nach Columbus gebracht, um prozessiert zu werden. Sloan, der von geachteten Eltern ist, war schon früher in einem ähnlichen Fall verurteilt. In Council Bluffs bezog er sich nur in den Kreisen des Christlichen Vereins junger Männer, wie die Bee berichtet.

Nordwestern Bahn kauft Land.

Die Nordwestern Bahn hat in den letzten Wochen durch Vermittlung des Grundbesitzhändlers R. V. Wallace eine Reihe von Grundstücken käuflich erworben. Dieser Kauf wurde in der Office des County Reorders 40 Kaufbriefe dieser Grundstücke eingetragen, wovon ein Stück Land, das dem Herrn Ed. Wischam gehörte und an der Nord Western Straße gelegen ist, für \$20,000 an die Bahngesellschaft verkauft. Angekündigt dieser Kaufsakt klingt die Meldung in den Omaha Zeitungen doch etwas sehr unvorsichtig, daß die Nordwestern Bahngesellschaft in Omaha einen großen Komplex von Grundstücken kauft, um einen Kaugierbahnhof und Werkstätte zu errichten.

Warden eingelocht.

Ray C. Knapp von Glenwood wurde wegen allzu schnellenfahrens von der Polizei in Haft genommen. N. B. Gill, ebenfalls von Glenwood, wurde gleichfalls verhaftet und zwar wegen Trunkenheit. Ein dritter Skandal, der die beiden begleitete, entfiel jedoch. Die drei führten wie rasend durch die Straßen der Stadt und rannten an der fünften Avenue und Süd Main Straße mit ihrem Auto gegen die Car des A. J. Wims, so daß dieselbe auf den Bürgersteig flog. Beide Radfahrer litten bei diesem gewaltigen Zusammenstoß und das Ergebnis war, daß die rasenden Fahrer der Polizei in die Hände fielen.

Neues Adreßbuch.

Die Roll-McLoy Directory Co. hat die neue Ausgabe des Adreßbuches der Stadt Omaha herausgegeben. Das neue Buch enthält 18,416 Namen. Die Adreßliste ist jedoch kein Maßstab für die Bevölkerungszahl von Co. Bluffs.

Junger Verbrecher bestraft.

Der 17 Jahre alte Martin Sorenson von Monona, Kostsch County, der mit einem Revolver bewaffnet, den Wagonlagerer spielte, wurde von Richter Wheeler nach der Elkhorn Reformatorenanstalt gefolgt, bis zu seinem 21. Lebensjahre. Er erhielt vor nicht langer Zeit eine Anstellung als Clerk im Creston Hotel und sáhl \$11 und verschwand damit.

Ein tenores Preßessen.

Das große Jahresbankett der Sonderskammer im Auditorium schloß mit einer Unterbilanz von nahezu \$300 ab. Die Einnahmen betrugen \$632, während die Ausgaben sich auf \$932.47 beliefen. Die Mitglieder des Komitees klagen sich gegenseitig, daß dieser Unterschied nicht mehr beträgt.

Sheriffs Gehühren erhöht.

Wie aus Des Moines gemeldet wird, hat die Gesetzgebung die Richter Bill billigt, wonach es den Sheriffs gestattet ist, erhöhte Gehühren zu fordern, nebst ihrem gewöhnlichen Gehalt. Nach dem Gesetz wurden dieselben bis jetzt berechtigt waren, sehr wesentlich erhöht. Das Gesetz tritt am 4. Juli in Kraft.

Storz berühmtes Bock-Bier.

Es ist ein Weizengetränk und besonders geeignet, in Ihrem Keller aufgehoben zu werden. Alter verbessert es. Verkauft durch einen Vertriebsunternehmen. Telephoniert an Glas, Storz, Webster 1260.

A STRONG GERMANY

Necessary to the Safety of the U. S.

Senator Stone for Peace.

Washington, March 20. — Senator Stone of Missouri, chairman of the foreign relations committee of the United States senate, believes that Count von Bernstorff yet will be able to avert a war between this government and Germany. "I am not pro-German nor pro-English," said Senator Stone. "I am altogether American and working solely for the interest, honor and safety of the United States. I do believe that if Count von Bernstorff makes such representations to the German government as many of us here have reason to believe he will make, a better understanding can be reached with Germany without war."

"Do you recall that Germany has given favorable response to every formal proposal presented by this country? To the proposition of our president for peace between all nations Germany was the first to respond by the assurance that she was ready to meet the representatives of other nations in a discussion of the terms of peace, and that the president's proposition was rejected by the other nations?" "Do you recall that Germany answered President Wilson's overture as to abiding by the declaration of London as to the rights of neutral commerce by promptly saying she would do so, if her enemies would; and that England declined to abide by that declaration of London without certain modifications all in her own interest?"

"Do you recall that since the beginning of this war Germany and her allies have conceded more things to American demands within six months than the other allies have done during the entire war?" "Why then is it unreasonable to suppose that with the whole American point of view clearly in Germany's possession from her official representatives, and with the understanding of the unshakable resolution of our country and its rapid and masterful mobilization of its resources, the German government should be willing to halt and negotiate and perhaps to explain and concede, if our government will indicate its willingness to consider any overture?"

"Finally I plant myself firmly upon the foundation laid by the President in his message—that a peace without victory would best conserve the interests of all nations, and especially of our own. The United States is interested in preserving Germany from destruction because the integrity of the German empire and of German commerce is in a large sense necessary to the safety of this country and to an equal chance for the commerce of the United States upon the seas. "I have believed that Germany undestroyed would stand in Europe as a commercial and political balance of power whose existence would keep in the trade and commerce of our own and other nations an even balance with the otherwise overwhelming power of England. These are other points I elaborated more fully in my speech on March 2 on the floor of the senate."

I WOULD BE MORTIFIED.

IF Congress did not sustain me in my war policies.

IF the leak investigation did not stop when it did.

IF the Food Investigation Commission were to report the real cause of the high prices of foodstuffs.

IF the United States went to war to find that it could do nothing towards determining its outcome.

IF while we were at war Japan and Mexico should get nasty and strike at us in the back.

IF Germany, Russia and Japan were to enter into an alliance directed at the United States as a result of our benevolent neutrality towards the Allies.

IF Joseph Choate, Elihu Root, Nicholas Murray Butler, George Lovers Putnam, Dr. Charles R. Elliot, or their heirs, did not call it.

IF a convoy should be sunk in the war zone by a mine.

IF civil war should break out in the United States as the result of the failure of our policies and interests caused by our desire to help foreign nations more than our own.

(From "Bull.")

It is easy to be patriotic, but in the face of a public clamor it is very hard to be right.

(From "Bull.")

THE NEW NATIONAL ANTHEM.

God save our hungry King, Poor harmless, simple thing, Poor save our King, When he fell off his horse We suffered great remorse, His rule we all endorse, Bah! George—our King.

(From "Bull.")

At Philadelphia recently, Mr. James R. McDonald, editor of the Toronto "Globe," addressed Philadelphia on Abraham Lincoln. Imagine that, follow dupes! Canadians are lecturing us about our great men, and Americans listen to the mockery.

Ein alter Sonderling

Von Johann Kallberger.

Ich erinnere mich noch ganz gut des alten Hans vom Norden der Wälder. Er war eine bekannte Persönlichkeit in den Landgemeinden dort oben in den Bergen. Er ging immer seine gewöhnlichen Wege — von dem einen Bauernhof zu dem anderen, jahraus, jahrein. Er war eine besondere Erscheinung auf der Landstraße: groß und stark, hoch, ging er immer in über und über gestickten Kleidern — und dazu mit einer Welt von einem Sack auf dem Rücken. Ja, damit soll gesagt sein, daß dieser Sack die ganze Welt des alten Hans war. Denn in diesem Sack war alles, was er nötig hatte — sogar sein Werkzeug und Hausgerät —, und darunter ein kleiner Schmelz, den er brauchte, um an den Winterabenden darauf zu sitzen am Ofen in den Bauernstuben.

In Frühjahr und Sommer hatte der alte Hans seinen Haushalt unter freiem Himmel. Er kostete keinen Kaffee, und er lag in der Sonne und bei allerlei anderem Wetter am großen Holzfeuer. War es Hundewetter mit Regen und Schnee, aber wurde es ihm im Hochsommer allzu heiss, so ließ sich der Alte in seinem Sack häuslich nieder. Denn dieser Sack konnte mit Hilfe einiger langen Stäbe zu einem Bett umgewandelt werden. Darin lag er dann — biff und lang und machte mit sich selbst.

Es gab keinen in der Gegend, der sich entsinnen konnte, daß Hans auch einmal jung gewesen war. Als er war alt mit viel Anstand und Würde. Wenn er zur Seite des Ofens in der Bauernstube auf seinem Schmelz saß und die Glieder dem Ofen zu und machte sich bequem. Ueber eine Weile stand er wieder auf. "Ich fange an, alt zu werden. Aber immer noch voll bei Kräften übrigens." Dann sank er wieder zusammen, streckte die Glieder dem Ofen zu und machte sich bequem. Ueber eine Weile stand er wieder auf. "Ich fange an, alt zu werden. Aber immer noch voll bei Kräften übrigens." So trieb er es den ganzen Abend, bis er in die Ecke auf seinen Sack kroch und sich schlafen legte. In der Nacht konnte es vorkommen, daß er sich aufrichtete. "Ich fange an, alt zu werden. Aber immer noch voll bei Kräften übrigens," murmelte er halb im Schlaf.

Der alte Hans vom Norden der Wälder hatte seine Geschichte: Er war doch auch einmal jung gewesen, obgleich sich dessen niemand entsinnen konnte. Er war geboren in großem Wohlstand auf dem Bauernhof Nordwald. Einziger Sohn und Erbe des Hofes und der Wälder dort im Norden des Kirchspiels.

Ein halber Burche soll er gemeinet sein zu seiner Zeit. Bei Kriegselagen war er unermüdlich. Niemand waren ihm die Strapazen zu hoch, daß er sie nicht mit den Stiefelsohlen erreichte konnte. Es war das Trinken, das ihn zum Unglück wurde. Zu jener Zeit gab es große Trinkgelage auf Nordwald. Die schwersten Bauern hielten sich dort wochenlang auf und tranken auf Hans Nordwalds Wohl alle Tage. Aber je mehr man seinen Wohlstandes wegen auf sein Wohl trank, um so mehr schwand sein Wohlstand.

Der Nordwaldhof soll nach einer alten Sage ein Herrenhof gewesen sein, mit großen Hallen, wo der Rindern ferkelten und bligten, wenn das Stammesfeuer auf dem Herde floderie. Und dort stand auf dem Hofplatz ein Götzbild, ein großes Weib aus Holz geschnitten, das Freya vorstellen sollte. Und eine Sage meldet, daß alle Mädchen des Tales sich verneigten, wenn sie in der Göttin Bild vorbeikamen. Eine andere Sage meldet, daß Nordwald ein Hauptlingshof aus Harald Schönharz Zeiten war. Eine Schlacht hat dort auch einmal gelobt. Aber welche und zu welcher Zeit, darüber schwärmt die Geschichte. Genaug, daß ringsherum auf dem Gelände des Nordwaldhofes große Grabhügel zu finden sind. Vor einigen Jahren wurde mit dem Bspügel ein alter Spieß aus dem Boden heraufgehoben, der hängt jetzt an der Wand im Nordwaldhofe, zur Erinnerung an langstichtende Zeiten.

Hans Nordwald trinkt wie ein Foh," sagten die Leute. Wenn er so richtig voll war, pflegte er den nutzigen Grundstümmel aus dem Stall zu holen. Und dann rührte er auf Geratemohl lärmend und freiernd durchs Kirchspiel. Der Bagen sollte bald auf einem, bald auf einer Mähre daher, und Funken sprühten von ihm flackernd aus.

"Er," sagte sie und wälzte den Kopf zur Seite, "er sitzt in deinem Sack." Mit dieser Antwort begnügte man sich. Die Leute fragten ja auch nur zum Spaß.

Gurine starb. Und Hans tat jahrelang nichts anderes, als daß er trauerte. Und nachdem er lange genug getrauert hatte, tat er auch nichts weiter. Da sagte die übermütige Jugend wieder: "Der alte Hans vom Norden des Waldes ist arbeitslos, seit die Gurine tot ist, denn nun hat er keine mehr, der er was vorlesen kann."

Seine Spezialität war ein Bäck, das er machte. Es ging nicht an, zu logen, daß er alterte, denn das war ein längst zurückgelegtes Stadium seiner Lebenszeit. In einem Ostermontagabend erfrankte der alte Hans auf einem Bauernhof. Er sah lange still auf seinem Schmelz am Ofen und streckte die Glieder dem Feuer zu. Es wäre so unmöglich fast, meinte er. Dann kroch er auf seinen Sack und blieb dort im Schlafstümmel liegen. So lag er während des ganzen Osterfestes. Eines Morgens richtete er sich auf und starrte umher. "Ich fange an, alt zu werden jetzt. Aber immer noch bei Kräften übrigens," sagte er und schlummerte wieder ein. Am Abend desselben Tages schloß er die Augen für immer.